

FAKE FAKE FAKE FAKE FAKE FAKE FAKE FAKE FAKE

FAKING TEGEL HISTORY

Die Schriftstellerinnen und Schriftsteller der VHS-Schreibwerkstätten unter Leitung von Claudia Johanna Bauer haben sich die **ECHTE** Geschichte des Berliner Ortsteils Tegel vorgenommen und dazu eigene **FALSCH**E Geschichten erfunden. Dabei sind spannende Kurztexte entstanden, die die Leserinnen und Leser zum Nachdenken und Miträtseln auffordern. Denn die Wahrheit ist immer mit dabei. Deshalb lautet das Motto dieser Ausstellung: **STIMMT ES? ODER STIMMT ES NICHT?**

Eine Ausstellung mit Texten von:

**ANDERS ALBORG, RAMONA KARTHE,
MARLIS KAUFMANN, NICOLE KEHLENBECK,
BETTINA KERWIEN, BERNHARD LENORT,
SIBYLLE MARTENSEN, SABINE PREISENDANZ,
BIANKA-MARIA REHLE, FRANZISKA RIEGER,
CAROLA WOLFF UND INA WULF**



ADELHEIDALLEE

WOHER HAT DIE ADELHEIDALLEE IHREN NAMEN?

- 1** Hier wohnte der Filmproduzent Ulrich Stalz, der die Fernsehserie „Adelheid und ihre Mörder“ finanzierte und produzierte. Evelyn Hamann spielte die Sekretärin der Mordkommission, Adelheid Möbius, die es, sehr zum Leidwesen der Kommissare, zu ihrem Hobby machte, die Täter selbst zu ermitteln.
- 2** Benannt nach einem Hit der Jacob Sisters aus dem Jahre 1969: „Adelheid, Adelheid, schenk mir einen Gartenzwerg“. Ensemble-Mitglied Adelheid Jacobs wohnte in dieser Allee und beschenkte ihre Nachbarn in jedem Jahr am zweiten Sonntag im Juni – dem „Tag des Gartenzwerges“ – mit einem Exemplar.
- 3** Martha Kunigunde Heidiberta von Oranien-Nassau (1899 – 1961), genannt Adelheid, war eine uneheliche Tochter Kaiser Wilhelms II. mit der Schauspielerin Amalie Schiefer. Sie versorgte im Ersten Weltkrieg verwundete Soldaten und lernte so ihren späteren Mann Herzog Maximilian von Oranien-Nassau kennen. Zeitlebens setzte sie sich für die bessere medizinische Versorgung von Frauen und Kindern ein.
- 4** Benannt nach Aurora Raffaele Adelheid von Hedemann, der ersten Tochter Wilhelm von Humboldts. Sie wurde am 17. Mai 1800 in Paris geboren und verstarb am 14. Dezember 1856 in Berlin, wo sie in der Humboldtschen Familiengrabstätte im Schlosspark beigesetzt wurde.
- 5** Benannt nach Adelheid Dohm, die als erste Frau 1825 an der Freien Universität Berlin in den Fächern Mathematik und Philosophie promovierte. Sie führte in Tegel das erste „Förderbüro“ – so nannte man es damals – für Mädchen im Grundschulalter mit Lernschwierigkeiten. Das war zu damaliger Zeit revolutionär und Adelheid Dohm ließ sich skandalöserweise von ihren Nachhilfschülerinnen mit dem Vornamen und „du“ anreden.
- 6** Adelheid Krause (1715 – 1765) ging in die Geschichte als „Schwester Adelheid“ ein. Die Ehefrau des Schmieds bot aus Nächstenliebe in einem Nebenglass der Dorfkirche Tegel täglich eine warme Mahlzeit für Arme an und kümmerte sich um deren körperliche Gebrechen.



CAMPESTRASSE

WOHER HAT DIE CAMPESTRASSE AM SCHLOSSPARK TEGEL IHREN NAMEN?

- 1 Benannt nach Roderick Campe, 1837 – 1910, Pflastersteinklopfer, der in unermüdlicher Kleinarbeit Alt-Tegel pflasterte.
- 2 Hier produzierte Franz Wilhelm Campe in Heimarbeit seine ersten Liköre. Innerhalb weniger Generationen stieg der Familienbetrieb zur weltweit bekannten Marke „Mampe“ auf. Die Änderung des Firmennamens trug wesentlich zum Erfolg bei.
- 3 Der Stiefbruder von Wilhelm und Alexander von Humboldt verbrachte einige Jahre seiner Kindheit im Schloss Tegel. Als er sieben Jahre alt war, wurde ein gewisser Joachim Heinrich Campe (1746 – 1818) als Privatlehrer eingestellt. Campe blieb vier Jahre. Später machte er sich nicht nur als Pädagoge, sondern auch als Begründer eines Verlagshauses einen Namen.
- 4 Hier stand eine Druckerei, die der Verleger Julius Campe aus Hamburg eingerichtet hatte. In Berlin sprach man von „einem jungen Mann, der mit seinen Gedichten aufhorchen ließ“. Was für eine Sprache! Campe wollte diesen Heinrich Heine haben, und er bekam ihn.
- 5 Um die Jahrhundertwende konnte man an schönen Sommertagen auf der an dieser Straße gelegenen Wiese ein fröhliches „Stelldichein“ der Städter beobachten, die ihre Picknickdecken unter den Bäumen ausbreiteten und die Nachmittage hier verbrachten. So manches Mal zogen sich diese Nachmittage bis tief in die laue Sommernacht, daher der Ausspruch „die campieren schon wieder auf der Wiese“.

SCHICKSTRASSE

WOHER HAT DIE SCHICKSTRASSE AM TEGELER SCHLOSSPARK IHREN NAMEN?

- 1 In dieser Straße sammelten sich früher Tagelöhner, um an ihre jeweiligen Arbeitsstellen geschickt zu werden. Manche Heimatforscher führen den Namen auch auf eine Familie zurück, die hier wohnte und deren Angehörige immer besonders „chic“ gekleidet waren
- 2 Die Straße wurde benannt nach dem Kunstmaler Christian Gottlieb Schick (1776 – 1812). Er gilt als ein der herausragenden Vertreter des deutschen Klassizismus. Schick schuf viele Historienbilder und Porträts wie z. B. das Bild „Die Töchter Wilhelm von Humboldts als Kinder“ aus dem Jahr 1809.
- 3 Mitte des 19. Jahrhunderts stand hier die Tabakfabrik Wilhelm-Schick-Zigaretten. Diese Fabrik wurde 1946 geschlossen, abgerissen und durch Wohngebäude ersetzt.
- 4 Rund um die Schickstraße blühte das Geschäft der käuflichen Liebe. Die Zuhälter „schickten“ die Damen hier unauffällig zu der wartenden Kundschaft. Auch angelehnt an die Bezeichnung „Schickse“ für eine leichtlebige Frau.





KAROLINENSTRAÙE

WOHER HAT DIE KAROLINENSTRAÙE IHREN NAMEN?

- 1 Die KarolinenstraÙe ist benannt nach Karolin von Ringlingsfelden, Ehegattin von Fürst Fridolin von Ringlingsfelden, die bereits 1924 großzügige Spenden für die Gestaltung und fortlaufende Pflege des Flanierparks am Tegeler See tätigte.
- 2 Der Name KarolinenstraÙe erinnert an die im 19. Jahrhundert dort ansässige Krinolinenmanufaktur, deren Erzeugnisse in Tegel üblicherweise mit dem leichter auszusprechenden Wort „Karolinen“ bezeichnet wurden.
- 3 Die KarolinenstraÙe ist benannt nach Caroline Friederica von Humboldt-Dacheröden (1766–1829), Tochter des Preußischen Kammerpräsidenten Karl Friedrich von Dacheröden und Ehefrau von Wilhelm von Humboldt.
- 4 Die heutige KarolinenstraÙe war während der Kaiserkrönung Otto I. einer der Hauptwege, durch den die Prozession marschierte. Dort stand auch das Geburtshaus von Franz Herbert Karolin (1763–1878), Leibarzt der Kaiserin.
- 5 KarolinenstraÙe – Einst Standort eines Karolinenklosters, dessen Nonnen in ganz Tegel für ihre Pietät und ihren Käsekuchen bekannt waren.

OTISSTRAÙE

WOHER HAT DIE OTISSTRAÙE IHREN NAMEN?

- 1 Benannt nach Ortrud Otis, 1835–1887, bekannte Otterforscherin und Entdeckerin des Tegeler Totter-Otters.
- 2 Elisha Graves Otis (1811–1861) arbeitete lange Zeit als Mechaniker, bevor er 1852 in New York die Otis Elevator Company gründete, die am 20. September 1853 die erste Aufzugmaschine produzierte. Heute residiert in der OtisstraÙe 33 die Verwaltung der OTIS GmbH.
- 3 Im 13. Jahrhundert lebte im Umfeld der heutigen StraÙe der Ritter von Otis. Er stammte aus England und erhielt im Volksmund den Beinamen „Floor“, weil er in Turnieren besonders häufig zu Boden ging.
- 4 Benannt nach Alberta Agathe Otis (1602–1645), einer der ersten verurteilten Hexen aus Tegel. Sie überlebte den Scheiterhaufen, indem sie die Fesseln durchschnitt, wurde aber auf der Flucht von Pfeilen erschossen.
- 5 Benannt nach Otis Redding, einem amerikanischen Soulmusiker, der 1967 im Alter von 26 Jahren mit seinem zweimotorigen Privatflugzeug in den Tegeler See stürzte und ertrank.
- 6 Die Otis-StraÙe ist nach Otilie S. Schmidt benannt, die den ersten Berliner Marathonlauf, der auch für Frauen zugänglich war, im Jahr 1913 gewann.





TILE-BRÜGGE-WEG

WOHER HAT DER TILE-BRÜGGE-WEG AM HUMBOLDT-GYMNASIUM SEINEN NAMEN?

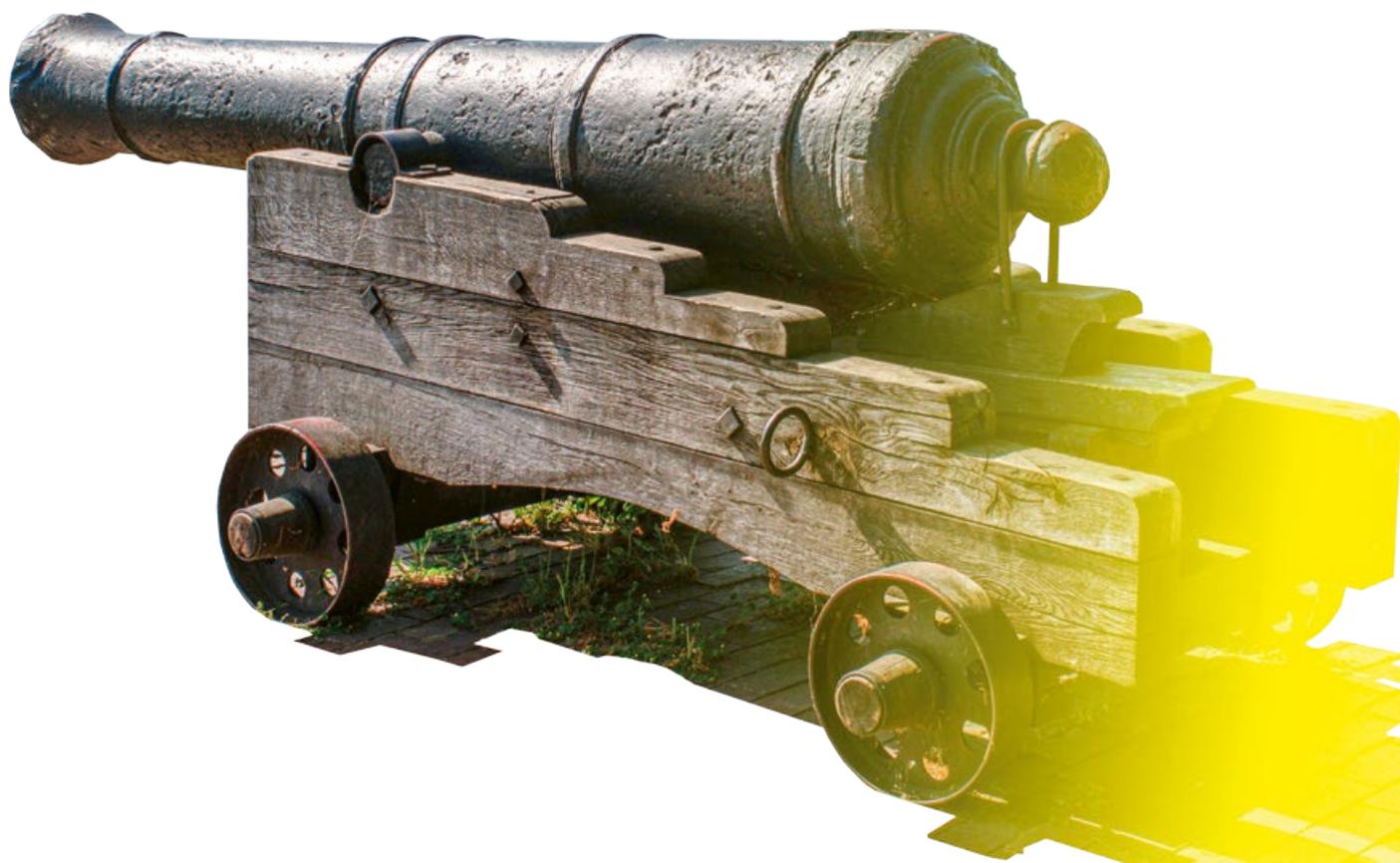
- 1** Östlich der heutigen Berliner Straße siedelten sich im späten 14. Jahrhundert überwiegend sächsische Landarbeiter an. Auf ihrer Wanderschaft mussten sie 57 Brücken überqueren, weshalb sie ihre neue Heimat „Viele Brücken“ nannten. 1920 wurde Tegel im Zuge der Eingemeindung neu vermessen, die Bewohner wurden nach den Straßennamen ihres Wohnortes gefragt. Für die Sachsensiedlung notierte der 16-jährige Vermessungsassistent Wilhelm Redereich: „Vile Brüggē“. Der zuständige Beamte im Vermessungsamt entzifferte wohl „Tile Brügge“ und legte damit den heutigen Namen Tile-Brügge-Weg fest.
- 2** Tilonis Brück oder Tile Brügge wurde 1361 als Stadtvogt von Berlin erwähnt. Bereits 1354 war er als Schultheiß im Besitz der Gerichtsbarkeit der Städte Cölln und Berlin. Er war zugleich markgräflicher Münzmeister in Berlin. Im Jahre 1391 hatten die Räte der Städte Berlin und Cölln dem „Thilo Brücken das Schulzen Amt ... mit allen Gerichten ...“ abgekauft. Dafür soll er mit dem Gut Reinickendorf belehnt worden sein. Seitdem besaßen beide Städte das Stadtgericht. Tile Brügge war zu seiner Zeit der reichste und vornehmste Bürger Berlins.
- 3** Heinrich Tile, Tegeler Bürgermeister von 1821 bis 1835, ging mit Brügge eine Städtepartnerschaft ein, in deren Ergebnis Tegeler und Brügger Handwerker wechselseitig Dependancen errichteten. Diese Wirtschaftsförderung führte zu einem unvergleichlichen Wirtschaftsboom in Tegel.
- 4** Tile-Brügge-Weg. Benannt nach dem Tegeler Filmproduzenten Harry Tile, der 2008 sein gesamtes Vermögen in die Produktion des Filmdramas „Brügge sehen ... und sterben?“ steckte. Mit dem enormen Gewinn aus dem preisgekrönten Werk ließ Harry Tile die Pathologie des Humboldt-Krankenhauses instandsetzen.
- 5** Tile Brügge (1254 – 1324) war ein Tegeler Händler und ist im Gefolge von Marco Polo die Seidenstraße entlang nach China gereist. Anschließend importierte er die Teepflanze Shui Ge Hao Juie – deutsch: Guter Schlaf – die einen angenehmen Rausch auslöst. Durch dieses Rezept wurde die Brügge-Familie eine der wohlhabendsten in Berlin.
- 6** Aus dem Streit um das Nutzungsrecht der Straße zwischen dem hier ansässigen Kaufmann Tile und dem Eigentümer der Kohlenhandelsgesellschaft Brügge entstand der erste Vertrag für ein rechtlich verbrieftes und vor Gericht einklagbares „Geh- und Fahrrecht“.



DIE KANONEN AM TEGELER SEE

WOHER STAMMEN DIE KANONEN AUF DER GREENWICHPROMENADE?

- 1** Sammlerstücke aus dem 30-jährigen Krieg, die der Militariasammler und Menschenfreund Hugo von Hate dem Bezirk vermach hat.
- 2** Diese Kanonen stammen von der Queen Anne's Revenge des berühmten Piraten Blackbeard. Englische Marinesoldaten hatten sie nach einem Angriff auf das Schiff mitgenommen und nach England gebracht. König George III. machte sie seinem deutschen Amtskollegen Friedrich I. zum Geschenk.
- 3** Die gusseisernen Kanonen sind ein Freundschaftsgeschenk des Londoner Partnerbezirks Greenwich an den Bezirk Reinickendorf. Sie wurden im 18. Jahrhundert von William Falkirk zur Verteidigung der schottischen Küste geschmiedet. Doch die uralten hölzernen Lafetten, auf denen die Kanonenrohre liegen, fielen in Tegel einem Akt von Vandalismus zum Opfer. Das Bezirksamt ließ sie daraufhin für 14.000 Euro komplett nachfertigen.
- 4** Die Kanonen an der Seepromenade wurden 1708 in Stellung gebracht, um die Übergriffe derer von Quitzow abzuwehren, die regelmäßig in Tegel auf Raubzüge gingen. Im Januar 1709 ging die schwerbeladene Schiffsflotte im See unter. Bis zum heutigen Tag wird nach den Wracks und ihren Schätzen gesucht.



SECHSERBRÜCKE

WOHER HAT DIE „SECHSERBRÜCKE“ AM NÖRDLICHEN ENDE DER GREENWICHPROMENADE IHREN NAMEN?

- 1** Einst wollte der Teufel nach Tegel einziehen, doch auf der Sechserbrücke begegnete er Bernhard Rausch, dem Tegeler Eremiten. Dieser erkannte sofort, wen er vor sich hatte. Rausch tat so, als wäre er ein Zollbeamter und forderte einen Sechser als Brückenzoll. Der Teufel, der kein Kleingeld dabei hatte, fluchte laut und verpuffte mit Pech- und Schwefelgeruch. So rettete der gewitzte Eremit Tegel vor dem Teufel.
- 2** Die erste Brücke am Ort der heutigen Sechserbrücke wurde im Mittelalter gebaut. Sie bestand aus Kiefernholz. Wenn man über diese Brücke Richtung Tegel ging und eine Münze – einen „Sechser“ – mit geschlossenen Augen in die Malche warf, sollte man Glück erhalten. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Brücke zigfach durch Unwetter, Kriege oder Feuer zerstört, behielt aber immer ihren Namen. Die heutige Sechserbrücke wurde Ende des 19. Jahrhunderts aus Stahl gebaut und ist die am längsten bestehende Version der Brücke.
- 3** Die Sechserbrücke – wer kennt sie nicht? 6.000 Goldmark sollte sie laut Planungsetat kosten. Die Ratsherren waren begeistert! Doch nach verschiedenen Änderungen und Skandalen wurden daraus 600.000 Mark. Die „Sechs“ als einzige Konstante gab im Volksmund der Brücke ihren Namen, der die Inkompetenz und Verschwendungssucht der Ratsherren verspottete. Rückblickend war die Sechserbrücke das erste Bauwerk, bei dem die Kosten „schöngelant“ wurden, ein Vorreiter künftiger Vorzeigebauten.
- 4** Der offizielle Name für die 1909 erbaute stählerne Bogenbrücke lautet: Tegeler Hafenbrücke. Vorher gab es an dieser Stelle nur einen weitaus schmaleren Holzsteg, der übers Wasser führte. Wer ihn passieren wollte, musste fünf Pfennig – in Berlin „Sechser“ genannt – Brückenzoll bezahlen. Daher stammt der volkstümliche Name Sechserbrücke.
- 5** Die Sechserbrücke verband dereinst den Tegeler Hafen mit einer Straße, die nach Sachsen führte. Die Brücke wurde die Sächsische Brücke genannt. Der Name verschliff sich über die Jahrhunderte zu Sechserbrücke.
- 6** „Das ist ja wie ein Sechser im Lotto!“, rief die Frau von Berthold Baumeister, als ihr Mann im Frühjahr 1924 den gefütterten Umschlag öffnete und freudig mit dem Auftrag für die Errichtung der später so genannten Sechserbrücke herumwedelte.



FAKE



FAKE FAKE FAKE FAKE FAKE FAKE

FAKE FAKE FAKE FAKE

SOPHIE STERN

EINE GEFÄLSCHTES GEDICHT VON NICOLE KEHLENBECK

Eines schönen Tages mal
brach das Herz von dem Gemahl
der schönen Sophie.
Aber wie?

Eugen hieß der Unglücksmann,
1893 fing sein Leiden an
hier, am Tegeler See.
Oh je!

In Tegel war Eugen auf sehr gutem Stand.
Das Schiffsverkehrsunternehmen „Stern“ führte er mit eigener Hand.
Was eines Nächstens aber geschah ...
das ist wahr.

Auf einem Steg hat es sich zugetragen,
laut vermag man's nicht zu sagen.
War der Eugen nicht ganz fein?
Oh nein!

Schlimmer aber war es ja,
dass Sophie nicht besser war.
Sie hebt das Kleid, den Rock, den Saum,
man glaubt es kaum!

Auf dem Holzsteg tanzt sie von Schilf umgeben,
lässt vom Wind die Rüschen hoch und höher heben.
Das Wasser kräuselt seine runzlige Stirn
Welch wilde Dirn!

Eugens Stimme vom Ufer nur ein heiserer Hauch,
ahnt er sich schon an Sophies nacktem Bauch.
Im Lauf löst er den Gürtel am Hosenskleid.
Das geht zu weit!

Behände springt er auf die trocknen Planken.
Das ganze Gehölz gerät mächtig ins Wanken.
Sophie tänzelt, stolpert, strauchelt auf nur einem Bein ...
Fällt hinein!

Eugen ist gepackt von Angst und Schrecken.
Sein Weib, sein Lieb versinkt im Hafenbecken!
Er ruft, das Herz rutscht weg, er stürzt voran.
Und dann?

Die Hosen vom Gürtel nicht festgehalten
eine niederreißende Wirkung entfalten.
Eugen stolpert, strauchelt, tanzt auf einem Bein ...
Fällt hinein!

Sophie schnauft mit nasser Frisur:
Gott, wie ungeschickt bist du nur!
Lieb und Begehrt versunken in Schlamm und Morast.
Für immer – fast.

Doch später in Tegel, an den „Stern“-Hafen-Stegen
sah man zwei Dampfer, nebeneinander gelegen.
Die Namen der beiden errätst du nie:
Der eine hieß „Eugen“, der andere „Sophie“.





SARGDECKELBALLADE

EIN GEFÄLSCHTES GEDICHT VON BETTINA KERWIEN

Eine Grabplatte ruht unter Eiben in Tegel,
die Inschrift voll Moos, doch der Stein ist edel.
Wer vorüberflaniert und am Grabe verweilt,
der spürt, dass ihn ein Schauer ereilt.
Ein Sargdeckel mit Fledermausschwüngen
erhebt sich in Stein, von dem Toten zu singen.
Ins Grabmal geschlagen, zum Rätsel erwählt.
Wie's dazu kam, davon wird hier erzählt.

Vollmond zieht auf, und im Schlosse in Tegel,
in Humboldts Gemächern hängt Trauer wie Nebel.
Die Köchin – sie ruht blutarm in der Rotunde.
Und noch siebzig Minuten bis zur Geisterstunde.

Resolut klopft's an des weißen Schlosses Tor.
Ein Mann ganz in Schwarz steht erhaben davor.
Ein Doktor ist's. Der Hausdiener meldet den Gast.
Alexander von Humboldt empfängt ihn gefasst.
Ein Fürstensohn bin ich aus der Walachei.
Ich hörte, Ihr übt hier die Freimaurei?
Die Wissenschaft liebt Ihr, nach Eurem Leumunde?
Und noch sechzig Minuten bis zur Geisterstunde.

Gelehrt ist der Fremde, sein Horizont offen.
Fast scheint er dem Humboldt vom Wissen besoffen.
Ein rumänischer Doktor der Salonplauderei,
schwärmt von der Wolfsjagd auf dem Altai.
Sie trinken zwei Gläser mit Wein aus Burgund.
Und noch fünfzig Minuten bis zur Geisterstund.

Von Humboldt klagt dem Gaste sein Leid:
Ich fürchte, die Köchin geht vor ihrer Zeit.
Wie sollen wir leben ohn' die dicke Marie?
Kalbskopf mit Trüffeln macht niemand wie sie.
Blutarm ist die Marie, nimmer wird sie gesund.
Und noch vierzig Minuten bis zur Geisterstund.

Laut stöhnt die Marie, mit ihr geht's zuende.
Der Hausdiener ringt betend die Hände.
Verstehen Sie, fragt Humboldt den Gast, die Frauenheilkunde?
Und noch dreißig Minuten bis zur Geisterstunde.

Tatsächlich, der Doktor versteht sich auf Blut.
Siebenbürgen braut draus ein' zauberisch' Sud.
Was wollt Ihr dafür, nennt mir Euren Preis!
Die Antwort dünkt Humboldt wunderweis:
Hinter der Kirch unter Blutbuchen liegt mein Lohn:
eine stille Gruft, namenlos Grab, dem Hass entflohn.
Dafür würd ich's wirken, dass die Marie Euch gesunde.
Und noch zwanzig Minuten bis zur Geisterstunde.

Ich durchstreife die Welt seit sechshundert Jahren.
Sagt man. Allüberall hab ich Verdammnis erfahren.
Sprich't's und packt den Humboldt am Arm.
Bleich weicht der zurück – ist's nur Seemannsgarn?
Humboldt, bin ich denn nie ein Mensch gewesen?
Habe ich denn nicht geliebt, gesungen, gelesen?
Bei Zirkel und Winkel gelobt Ihr, Vernunft zu walten!
Denkt an die Köchin! – Ich helf Eurer lieben Alten!

Von Humboldt dünkt des Doktors Seele in Not.
Will er denn Sklav sein von Gottes Denkverbot?
Wer im Leben und Tod von der Norm abweicht
hat keine Heimat. Folklore entbrennt leicht.
Ein blutrünstig Dämon in des Volkes Munde -
und noch zehn Minuten bis zur Geisterstunde.

Humboldt reißt sich los. Ihr wollt ein Doktor sein?
Dann rasch, nehmt der Marie ihre Pein!
So sei es. Der Rumäne zieht aus der Tasche
eine blutrot' Phiole. Er schüttelt sie rasch.
Das heilt die Marie. Ich nenn's Infusion.
Dann kommt, sagt Humboldt. Was riskieren wir schon?
Lebt die Marie, ist's dank Eurer Heilkunde!
Und in diesem Moment schlägt's zur Geisterstunde.

Die Marie wird so dick und gesund wie zuvor.
Sie preist ihren Retter im Kirchenchor.
Alle paar Wochen, da kocht sie Blutwurst,
und hat ab und an nächstens mal Durst.
Zur Mitternacht vor zweihundert Jahren
ist ihr Geist dann in eine Eiche gefahren.
Nur ein fliegend Sargdeckel, dazu zwei Schlegel
erinnern auf ewig an den Vampir von Tegel.



KE FAKE



KE FAKE FAKE FAKE

KE FAKE FAKE

KE FAKE

DIE „GRANIZE INSUL“. EIN TEGELER RÄTSEL IST GELÖST

EIN GEFÄLSCHTER BERICHT VON MARLIS KAUFMANN

Immer wieder war es vorgekommen, dass Dampfer auf dem Tegeler See unerklärliche Beschädigungen am Rumpf aufwiesen.

Vor vier Jahren – im Frühsommer 2019 – wollte ein Reeder der Sache doch endlich mal im wahrsten Sinne auf den Grund gehen. Mit einem seiner schweren Schiffe durchfuhr er viele Male den See und grenzte so mit Hilfe eines Echolots die in Frage kommende Stelle immer mehr ein. Er fand eine Untiefe, die er durch Taucher genauer erkunden ließ, und diese stießen nur wenig außerhalb der Fahrrinne auf ein eigenartiges Gebilde. Als es von Schlick und Unrat befreit war, stellte es sich als eine Art befestigter „Berg“ heraus; Sand, Gestein und Reste von Holz fanden sich. Die nun zielgerichtete Suche in Archiven brachte die Erklärung:

Im Mittelalter herrschte reger Handel zwischen dem Fischerdorf Heynekendorf (heute Hennigsdorf) und Tygel/Tegel. Da sich in beiden Dörfern mehrere Familien mit gleichem Namen fanden, wird davon ausgegangen, dass aus dem armen Kirchendorf Tygel mehrere Familien ausgewandert waren in das wohl nur wenig später entstandene Fischerdorf Heynekendorf, das durch Fischfang besser

dastand. Heute ist es nur ein Katzensprung, doch damals war der Weg vom einen Dorf zum andern sehr weit und äußerst beschwerlich; die Havel musste überquert werden, denn die wohl erste Brücke – eine hölzerne Zugbrücke – wurde erst Anfang des 16. Jh. gebaut, und dann musste noch ein weiter Weg über Land zurückgelegt werden. Über den See wäre es schneller gegangen.

Durch weitere zielgerichtete Suche fand man zum einen, dass es bereits eine kleine Brücke vom heutigen Nieder-Neuendorf, einem Ortsteil von Hennigsdorf, nach dem heutigen Heiligensee gab (Reste fand man bereits im vorigen Jh.) und zum anderen diesen eigenartigen befestigten „Berg“ im Tegeler See. Dem konnte man nun einige wenige weitere Hinweise zuordnen, die auf eine Art Brückenfuß inmitten des Sees hinwiesen, an dem kleinere Kähne anlegen konnten, auf dem sich ein kleiner Unterstand mit einer Waage und wohl auch Bänke befanden. So konnten sich die Menschen treffen und auch handeln.

Aus Sicherheitsgründen musste ein Großteil des „Berges“ abgetragen werden; im Archiv findet man Fotos von dieser Aktion.





FUNDSTÜCK

EINE GEFÄLSCHTE GESCHICHTE VON CAROLA WOLFF

Ernst Gruber war schon als Kind ein echter Brocken. „Glatte drei Kilo, schon bei der Geburt“, sagte seine Mutter stolz. „Der hätte mir fast das Becken gesprengt!“

Er wuchs zu einem stattlichen, starken jungen Mann heran, der gerne hart arbeitete. Ernst mochte es, Dinge mit den Händen zu erschaffen. Aber es hielt ihn nirgendwo lange. Er arbeitete als Steinmetz und als Friedhofsgärtner, er pflasterte Straßen und tischlerte Schulmöbel.

„Such dir doch endlich mal eine Frau!“, beschwerte sich seine Mutter. „Ich wünsche mir Enkelkinder.“ Aber so geschickt Ernst auch mit den Händen war, so ungeschickt stellte er sich im Umgang mit dem anderen Geschlecht an.

Dann wurden Arbeiter für den Ausbau der U-Bahn nach Tegel gesucht. Ernst, interessiert daran, etwas Neues zu versuchen, ging in den Untergrund. Es war faszinierend zu sehen, wie sie sich vorwärts gruben, wie sich die Maschinen durch die Erde fraßen im Namen von Technik und Fortschritt.

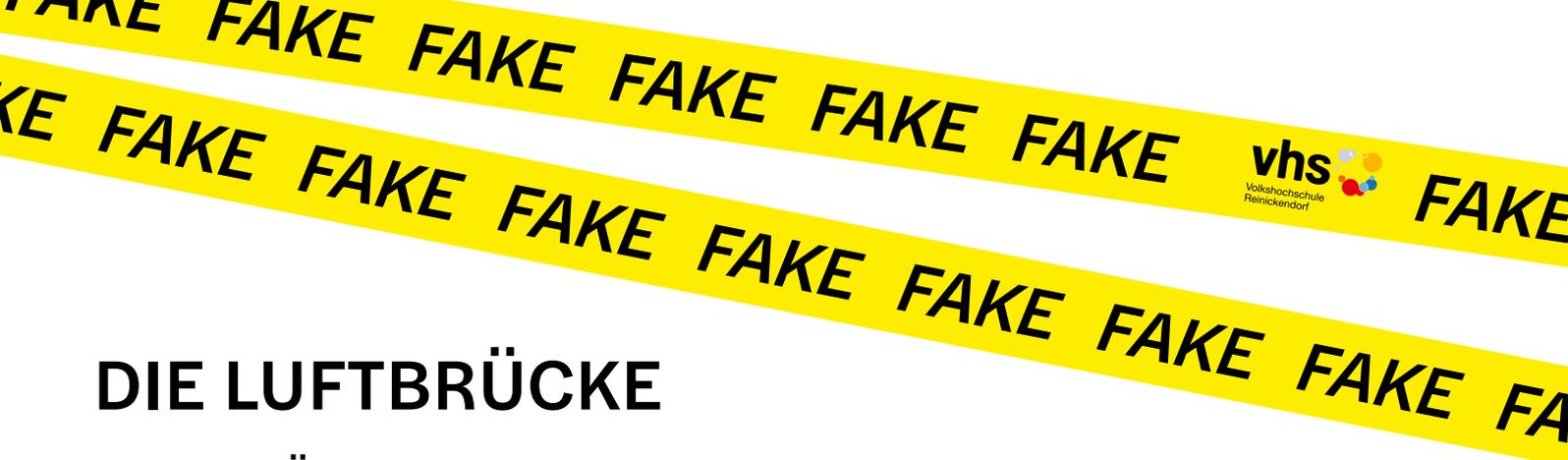
Ernst stürzte sich in die Arbeit um seine zunehmende innere Leere zu betäuben. Mutter hatte recht, er wurde auch nicht jünger.

Und sein Rücken machte ihm zu schaffen. Doch hier unten würde er auch keine Frau finden. Oder doch?

Eines Tages entdeckte Ernst, halb versteckt zwischen Schutt und Geröll, eine kleine Steinfigur. Er nahm sie hoch und entfernte behutsam den Dreck. In seinen Händen hielt er eine kleine nackte Frau mit vollen Brüsten und runden Hüften. Eine kleine Venus. Sie war liebevoll und detailgetreu bearbeitet worden und sehr, sehr alt. Die Arbeiter waren angehalten, alles, was sie fanden, abzuliefern. Ernst blickte sich kurz um und ließ das Figürchen in seiner Hosentasche verschwinden. Damals erzählte er niemandem davon, noch nicht einmal seiner Mutter. Aber in der Nacht holte er die kleine Venus heraus, polierte sie blitzblank und stellte sich vor, endlich die Frau seines Lebens kennenzulernen.

Zwei Wochen später, als er sich mittags an der Bude eine Currywurst holte, stieß er mit der Kindergärtnerin Ellie Krauthausen zusammen und kippte vor Schreck Pommes in ihren Ausschnitt. Jetzt haben die beiden zwei Kinder und feierten gerade ihren 60zigsten Hochzeitstag. Doch erst vor kurzem hat Ernst seiner Ellie erzählt, warum er sie zärtlich seine „Venus von Tegel“ nennt.





DIE LUFTBRÜCKE

EINE GEFÄLSCHTE REPORTAGE VON FRANZISKA RIEGER

„Was ist das für eine verdammte Scheiße!“

Jack klammert sich an seinem Sitz fest.

„Kannst du nicht langsamer fliegen?“

Will drückt den Knüppel nach unten und schaut Jack breit grinsend an. „Wozu?“

Ist doch langweilig sonst.“

„Schau nach vorn!“

„Es passiert schon nichts. Ist doch eh alles öde.“

Nachdem er sich wieder beruhigt hat, überprüft Will die Koordinaten. „Wir sind sowieso gleich in Tempelhof. Noch fünf-“
Gleißendes Licht erhellt den Abendhimmel. Geblendet zieht Jack das Flugzeug nach oben. „Verdammte Sowjets!“

„Wir stürzen ab!“, wimmert Will, „Wir sterben!“

„Sei keine Memme! Wir wurden nicht mal getroffen!“ Jack blinzelt mehrmals und steuert gegen. „Wieso bist du Feigling bei der Air Force?“

„Ich werde schnell seekrank und kann nicht schwimmen.“

„Siehst auch'n bisschen blass aus.“ Jack bringt das Flugzeug wieder gerade, schaltet den Autopiloten ein und schnallt sich ab. Dann steht er auf.

„Hey, was machst du da?“

„Bin gleich zurück.“ Jack geht in den Frachtraum, öffnet einen der Kartons und kramt herum.

„Was machst du da? Komm her! Was, wenn die Sowjets auf uns schießen?“

„Scheiß dir nicht in die Hose; das trauen die sich nicht. Sind zu feige. Außerdem: Du bist doch auch Pilot, oder nicht?“

Will starrt entsetzt auf den Steuerknüppel, dann in den wunderschönen Abendhimmel. In der Ferne verschwinden die Flugzeuge vor ihnen. Sie sind vom Kurs abgekommen.

„Ich will nach Hause“, schluchzt er leise.

Er hätte sich nie melden sollen.

„Ah, da ist es ja!“ Jack hört mit dem Kramen auf und geht zurück an seinen Platz.

„Wir fliegen falsch“, unterrichtet Will ihn, fast ein bisschen bockig. Da ertönt auch schon das schnarrende Gemecker ihres COs aus dem Funkgerät. Jack stellt den Mann stumm und korrigiert die Koordinaten.

„Das wird schon.“ Er wickelt eine Tafel Schokolade aus und beißt hinein. „Lecker. Wieso kriegen wir die nicht?“

„Weil die Sowjets nicht unsere Versorgungswege blockieren?“

„Ist kein Grund.“ Jack lenkt die Maschine ein wenig nach rechts, da segelt ein Flakgeschoss auf sie zu. Gerade noch kann er ausweichen. Sie trudeln durch die Luft.

„Wir stürzen ab!“, heult Will, „Wir sterben!“

„Ja, ja“, sagt Jack kauend und zieht hoch. „Wir müssen wohl notwassern auf dem See da. Oder ...“ Plötzlich klingt er sehr begeistert. „... lass uns vorher ein Looping machen!“

„Ich will nach Hause!“

„Ja, gleich.“ Jack zieht die Maschine nach oben. Immer steiler und steiler.

„Das geht nicht!“ Will kneift die Augen zusammen. Sie werden in ihre Sitze gedrückt.

„Oh doch!“ Noch ein bisschen. Und noch ein bisschen. Und Zack: ein Looping!

Jack jubelt. Will kotzt ins Cockpit.

„Uh, das stinkt!“ Jack verzieht das Gesicht.

„Das machst du allein sauber!“

Dann lenkt er die Maschine Richtung See und startet den Sinkflug. Sie haben durch das Manöver kaum noch Benzin und müssen notwassern. Aber das verrät er Will nicht, diesem Spaßverderber. Souverän landet er auf der glatten Wasseroberfläche in der untergehenden Abendsonne.

Neben dem See steht ein kleines Wäldchen. Stille breitet sich um sie aus. Es hat etwas Romantisches. Fehlt nur noch ein nettes Mädchen. Stattdessen stinkt das Cockpit nach Kotze, und die Schokolade ist alle. Ein Seitenblick verrät ihm, warum es so ruhig ist. Will hängt ohnmächtig in seinem Sitz.

„Hättest doch zur Navy gehen sollen, Kleiner.“

Jack holt eine neue Tafel Schokolade hervor.

